

**KatHO** NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Newsletter zum Wintersemester 2010/2011

Fachbereich Sozialwesen
der Katholischen Hochschule NRW
Abteilung Paderborn

In diesem Newsletter

Editorial

1. Erstsemester am Fachbereich Sozialwesen
2. Zweiter Masterstudiengang „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“ gestartet
3. Festakt zur Bachelor- und Diplomabschlussfeier
4. Neun SozialarbeiterInnen beenden ihre Traineezeit erfolgreich
5. Erste Weiterbildung am Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie
6. Forschungsprojekt „Kinder als Angehörige psychisch Kranker“ strebt landesweite Verbreitung an
7. Modellprojekt Vollerhebung Sucht und geistige Behinderung
8. KatHO und Fachschulen kooperieren – Leichter Übergang zum Studium für ErzieherInnen
9. Was sich Jugendliche aus der Oststadt wünschen
10. Exkursion in das Kinderhospitz Balthasar

11. Soziale Dienste im europäischen Vergleich
12. Veranstaltungsreihe „Erinnerungsarbeit und Gedenkstättenpädagogik“ – Fahrt nach Bergen Belsen
13. Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“
14. Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen – Prof. Dr. Albert Lenz erstellt Gesundheitsbericht
15. Dualer Pflegestudiengang bald in Paderborn
16. Studie zum Drogenkonsum Jugendlicher weist positive Entwicklungen nach
17. Fachforum Ökonomisierung der Sozialen Arbeit am 24. November 2010
18. Personalia
19. Kurz und Knapp

[Terminkalender](#)

[Termine finden Sie aktualisiert auf unserer Homepage](#)

[Impressum](#)

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Sommersemester 2010 haben wir erstmalig als Dekanatsteam die Leitung des Fachbereichs Sozialwesen übernommen. Nach unserem ersten halben Jahr und dem Start ins Wintersemester möchten wir Ihnen die neue Ausgabe unseres Newsletters vorlegen und Einblicke in Entwicklungen, Einrichtungen, Inhalte und die Vielfalt der Aktivitäten unseres Fachbereichs geben.

Unsere beiden Vorgänger und Kollegen Prof. Dr.Dr. Martin Hörning und Prof. Dr. Gerhard Kilz haben den letzten Newsletter mit der Einleitung „auch Professoren haben noch viel zu lernen“ begonnen. Die vergangenen Monate haben uns diese Aussage bestätigt. Wir haben mit unseren Aufgaben viel Neuland betreten.

Rückblickend auf das letzte Studienjahr dürfen wir aber eine durchaus positive Bilanz ziehen. Das Profil unseres Fachbereichs hat sich weiter verbessert und ausdifferenziert. Die Studienangebote haben sich erhöht und finden über den traditionellen Einzugsbereich Paderborns hinaus beträchtliche Resonanz.

Eine zunehmend größer werdende Zahl der Studienanfänger, besonders im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, ist eine erfreuliche Entwicklung, die allerdings auch logistisch ihre Probleme mit sich bringt. Insbesondere mangelt es an entsprechenden Raumkapazitäten.

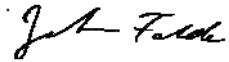
Uns Lehrenden ist das Studien- und Lernklima der Hochschule von größter Bedeutung. Wissenschaft, Forschung und Wissensvermittlung sind menschliches Handeln und müssen normativen, ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen ausgesetzt sein. Wissensvermittlung darf nicht unmittelbar auf Brauchbarkeit und Vermarktung hin orientiert sein, sondern muss auch Freiräume des Denkens erhalten und fördern. Unsere Studierenden wollen wir nicht nur ausbilden, sondern ihnen im Studium das fachliche wie auch das professionelle Rüstzeug mitgeben, ihren Weg in Beruf und Leben selbstständig zu finden.

Bei solchen Ansprüchen sind die Herausforderungen beträchtlich. Zweifelsohne fordern uns auch viele aktuelle gesellschaftliche und politische Diskussionen für die Lehre unserer Hochschule heraus. Genannt seien nur die gesamtgesellschaftlich brennenden Fragen der Gesundheitsreform und die in der Folge der Sarrazin'schen Thesen neu aufgebrandete Integrationsdebatte, Themen, die weit über die tagespolitischen Aufregungen konzeptionelle Antworten einfordern und der sich gerade auch eine anwendungsorientierte Hochschule wie die unsere stellen muss.

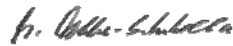
Sie, liebe LeserInnen, möchten wir ermuntern, bei interessanten Projekten, Kooperationen und neuen Ideen auf uns zuzukommen und uns in der Hochschule mit Ihren Anregungen, natürlich auch mit Ihrer Kritik, zu begleiten.

Wissenschaft braucht Kommunikation, insbesondere anwendungsorientierte Lehre ist auf den lebendigen Austausch mit Institutionen der Wissenschaft und der Praxis angewiesen.

Ihre



Prof. Dr. Joachim Faulde



Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla



Prof. Hermann Böning

1. **Erstsemester am Fachbereich Sozialwesen**

Im Rahmen eines Einführungstages am 29. September 2010 konnte der Dekan des Fachbereichs Sozialwesen Prof. Dr. Joachim Faulde die neuen Erstsemester für die Bachelorstudiengänge „Soziale Arbeit“ und „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ begrüßen. Erstmals fand die Begrüßung aufgrund der hohen Anzahl der Neuanfänger im Audi Max der Theologischen Fakultät statt.

„Sie haben“, so betonte der Dekan, „eine gute Wahl mit Ihrer Studienentscheidung getroffen. Die beiden Bachelorstudiengänge sind breit angelegt und bieten eine Vielzahl an beruflichen Optionen.“ Dennoch legte Prof. Dr. Joachim Faulde Wert auf die Feststellung, dass ein Studium keine Berufsausbildung ist. Ein wissenschaftlich orientiertes Studium verlangt ein bis dahin für viele Studierende vielleicht noch unbekanntes Maß an Eigenständigkeit, Analyse- und Reflexionskompetenz. Erst dadurch könnten individuelle Interessen und Neigungen entdeckt und persönliche Schwerpunkte gesetzt werden. Das Studium ist eine Einladung an die Studierenden, fachlich begründete Haltungen und ein eigenständiges Profil zu erwerben.

Der Beginn eines Studiums ist für viele Studierenden mit neuen unbekanntenen Situationen und Herausforderungen verbunden. Beispielsweise die Organisation des Studienalltags, die Orientierung innerhalb der neuen Stadt, aber auch Fragen der Finanzierung oder der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium.

Der weitere Verlauf des Einführungstages, in den Räumen der Hochschule an der Leostraße, zentrierte sich um diese Fragen. Um den Studierenden einen optimalen Start in die neue Lebensphase zu geben, wurden kleine Tutoriumsgruppen gebildet, die, begleitet von DozentInnen und studentischen VertreterInnen der höheren Semester, den Erstsemestern mit Rat und Tat zur Seite standen.



„Das Konzept der Einführungstage verfügt mittlerweile über eine langjährige Tradition, ist immer wieder neu überdacht und erweitert worden und hat sich zu einem ersten gewinnbringenden Baustein des gesamten Studiums entwickelt“, resümiert Prof. Hermann Böning die Einführungstage.

Besonderen Dank gilt in diesem Jahr der Koordination durch Prof. Dr. Bernadette Grawe und Dipl. Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß.

2. Zweiter Masterstudiengang „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“ gestartet

Am 1. Oktober 2010 begannen 24 Studierende den Masterstudiengang „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn.



Viele der Studierenden haben bereits ihren Bachelor an diesem Studienort erworben und schließen den Master, mit dem Ziel eine Vertiefung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit zu erfahren, an. Erfreulich ist zudem das große Interesse externer Studierender, die sich dazu entschlossen haben, ihre Masterqualifikation in Paderborn zu erwerben.

Die Gesundheitsförderung im sozialarbeiterischen Kontext nimmt auf Grund der gestiegenen Anforderungen an die Handlungswissenschaft einen zunehmend größeren Stellenwert ein. Die Verschmelzung von sozialarbeiterischen und gesundheitsförderlichen Interventionen fordert hierbei eine interdisziplinäre Bearbeitung professionsrelevanter Themen. Im Studiengang der „Gesundheitsfördernden Sozialen Arbeit“ werden die Studierenden speziell auf dieses Spannungsfeld vorbereitet.

Neben dieser thematischen Schwerpunktsetzung hat der Studiengang ein ausgeprägtes Forschungsprofil. Mit Hilfe kooperierender Institutionen aus Paderborn und Umgebung eignen sich die Masterstudierenden Methoden der Sozialforschung auf theoretischer wie auch praktischer Ebene an. Sie lernen nicht nur eine Forschungsstudie zu entwickeln, sondern führen diese in Zusammenarbeit mit der Praxis durch.

Wir wünschen dem neuen Jahrgang viel Glück und Erfolg für ihre berufliche, wie auch individuelle Weiterentwicklung.

3. Festakt zur Bachelor- und Diplomabschlussfeier

Am 8. Oktober fand die diesjährige Studienabschlussfeier des Fachbereichs Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn im Leokonvikt statt. Die Feier stand unter dem Motto „Soziale Arbeit – ausgesendet zum Dienst am Menschen“. Insgesamt 60 AbsolventInnen bekamen ihre Bachelor- oder Diplomzeugnisse überreicht. Viele von ihnen waren mit ihren Familien und Freunden für die feierliche Veranstaltung nach Paderborn angereist.



Nach einer Messfeier, zelebriert durch den ehemaligen Rektor Prof. Karl Heinz Schmitt und Prälat Joachim Göbel, wurden die AbsolventInnen vom Dekan des Fachbereichs Sozialwesen Prof. Dr. Joachim Faulde in der Aula begrüßt und zu ihrem Studienabschluss beglückwünscht. Die Möglichkeiten, die sich mit dem Abschluss eröffnen, sind eine gute Grundlage für vielfältige Optionen – sowohl in praktischen Tätigkeiten als auch in wissenschaftlich-theoretischer Weiterqualifizierung. Breite und Vielfalt an Einstiegsmöglichkeiten zeigen sich darin, dass viele der anwesenden ehemaligen Studierenden bereits beruflich tätig sind oder sich für weiterführende Masterstudiengänge neu immatrikuliert haben. Dies sei, so betonte der Dekan, ein guter Indikator für die Zukunftsfähigkeit der Sozialen Arbeit.

Die Festrede wurde von Prof. Dr. Herbert Haslinger von der Theologischen Fakultät zum Thema „Das Menschliche als das spezifisch Christliche – Zur christlichen Qualität Sozialer Arbeit“ gehalten. Kritisch setzte sich Haslinger mit der tendenziellen Diskreditierung und gesellschaftlichen Abwertung Sozialer Arbeit auseinander. Die Ausübung Sozialer Arbeit werde vielfach nicht als etwas spezifisch Christliches betrachtet. Dem setzte Haslinger entgegen, dass Soziale Arbeit bereits christliche Praxis ist. Die christliche Qualität Sozialer Arbeit zeige sich in der immer wiederkehrenden Verantwortung für den Anderen. Bekanntes Beispiel sei das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Indikatoren für die christliche

Qualität, so Haslinger, seien Demut, Treue im Schwierigen, Gerechtigkeit als Wertschätzung des Wertlosen sowie die Bereitschaft zur Hinwendung zu allen Menschen.

Mit dem Verweis auf das Studieneingangsmotto von 2007 „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ ließen die beiden Absolventinnen Christina Lenz und Johanna Zurwieden drei Jahre Studium Revue passieren. „Wir haben einiges gelernt – Konzepte, Theorien bis zum systemischen Paradigma – auch wenn der Weg zwischendurch nicht immer reibungslos und glatt verlief.“ Insgesamt sehen sich die beiden Absolventinnen als durchaus befähigt, professionell zu arbeiten und sich weiter zu entwickeln. Das Eingangsmotto gewinnt für den jetzigen Abschluss und Lebensabschnitt erneut an Bedeutung.



Nach Überreichung einer Rose an alle AbsolventInnen, durch den Dekan Prof. Dr. Joachim Faulde und die Prodekanin Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla, konnten die neuen SozialarbeiterInnen den Abend mit einem Sektempfang in den Räumen der Katholischen Hochschule ausklingen lassen.



Einen besonderen Akzent gewann der Festakt durch die hervorragende musikalische Gestaltung des Pianisten Markus Maurer.

Die Studienabschlussfeiern haben im Fachbereich Sozialwesen eine langjährige Tradition.



Besonderen Dank gilt Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Prof. Dr. Albert Lenz, dem Verwaltungsleiter Heinz Giesguth sowie allen Mitwirkenden aus Dozentenschaft und Verwaltung, die jährlich für eine gelungene Gestaltung der Feierlichkeiten Sorge tragen.

4. Neun Sozialarbeiterinnen beenden ihre Traineezeit erfolgreich

Neun Absolventinnen des Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit“ beendeten erfolgreich ein Pilotprojekt der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn. Kooperationspartner sind regionale Träger der Sozialen Arbeit. Nach Abschluss des dreijährigen Studiums und mit staatlicher Anerkennung, nahmen sie für ein Jahr an einem begleiteten Einstieg in die Praxis teil: angestellt bei einem Träger der Sozialen Arbeit und begleitet durch Seminare an der KathO.

Wer heute als SozialarbeiterIn arbeitet, findet ein anspruchsvolles und herausforderndes Aufgabengebiet vor: Menschen in schwierigen Lebenslagen zu begleiten, Konfliktbewältigungen zu unterstützen oder Kinder und Jugendliche über Krisen hinwegzuhelfen – das erfordert professionelle Kompetenz und Erfahrung.

Ein „Trainee“ ist jemand, der in einen anspruchsvollen Beruf eingeführt und darin unterstützt wird, in dieser Berufsausübung sicherer zu werden.

Die Teilnehmerinnen des Pilotprojektes werteten diese Zeit als Erfolg für sich. Sie konnten vielfältige Felder der Praxis kennen lernen, sich selbst und ihre fachlichen Fähigkeiten erproben und insbesondere den in der Sozialen Arbeit bekannten „Praxisschock“ überwinden. Theorie und Praxis wurden in den Begleitseminaren immer wieder verknüpft. „Wir freuen uns, dass wir nun neun gut ausgebildete Sozialarbeiterinnen verabschieden können. Sie werden in der Praxis dringend gebraucht“, so die Prodekanin Prof. Dr. Többe-Schukalla, die an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn für die Weiterentwicklung des Studiengangs „Soziale Arbeit“ verantwortlich ist.



Das Projekt geht weiter – auch in diesem Jahr bietet die KathHO in Paderborn unter der Leitung von DozentInnen die Praxisbegleitung für die erste Phase des Berufseinstiegs an. Interessierte können sich bei Dipl. Sozialarbeiterin Rita Hansjürgens r.hansjuergens@katho-nrw.de informieren.

5. Erste Weiterbildung am Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

„Ressourcen fördern – Präventionsprogramm für Kinder und ihre psychisch kranken Eltern“, so der Titel der ersten Fortbildung, die vom im März 2010 gegründeten Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp) angeboten wird.

Basierend auf den Erkenntnissen der Risiko-, Belastungs- und Bewältigungsforschung ist innerhalb des Forschungsprojektes „Kinder als Angehörige psychisch Kranker“, das an der Abteilung Paderborn unter der Leitung von Prof. Dr. Albert Lenz durchgeführt wird, das Präventions- und Interventionsprogramm „Ressourcen fördern“ entwickelt worden. Es bietet den MitarbeiterInnen aus der Kinder- und Jugendhilfe und der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung Hilfestellungen für die unmittelbare Arbeit mit den Kindern und ihren psychisch kranken Eltern. Dieses Programm, das im Februar 2010 im Hogrefe-Verlag erschienen ist, wird nun auch als Fortbildung angeboten.



Interessierte Einrichtungen können aus fünf verschiedenen Modulen wählen, die die Stärkung der Resilienzfaktoren in den betroffenen Familien zum Ziel haben:

- Diagnostische Einschätzung der Belastungen und Ressourcen
- Förderung der familiären Kommunikation
- Förderung der Problemlösekompetenz der Kinder

- Förderung der sozialen Ressourcen
- Psychoedukation bei Kindern und Jugendlichen psychisch kranker Eltern

Diese multimodale Struktur ermöglicht es den Einrichtungen, die Inhalte der Fortbildung auf die eigenen Bedarfe und Interessen abzustimmen. Die einzelnen Elemente bauen also nicht aufeinander auf, nehmen aber inhaltlich Bezug aufeinander.



Die In-House-Veranstaltung richtet sich an SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und PsychotherapeutInnen sowie Kinder- und JugendpsychiaterInnen und -psychotherapeutInnen und wird durchgeführt von Diplompsychologin Prof. Dr. Albert Lenz, Leiter des Institutes für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie und Leiter des Forschungsprojektes „Kinder als Angehörige psychisch

Kranker“ sowie Eva Brockmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt und Diplom-Sozialpädagogin / Diplom-Sozialarbeiterin.

Da die Fortbildung über das Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung verantwortet wird, steht Frau Carmen Barthelmes unter c.barthelmes@katho-nrw.de als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Interessierte Personen können sich aber auch an Eva Brockmann unter e.brockmann@katho-nrw.de oder 05251/1225-54 wenden.

6. Forschungsprojekt „Kinder als Angehörige psychisch Kranker“ strebt landesweite Verbreitung an

Das Forschungsprojekt „Kinder als Angehörige psychisch Kranker- Präventionsmaßnahmen für Kinder psychisch kranker Eltern- Entwicklung, Implementierung und Evaluation“ wird am Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn unter der Leitung von Prof. Dr. Albert Lenz durchgeführt.

Finanziert wird das Projekt vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, das die zunächst auf zwei Jahre begrenzte Finanzierung um weitere zwei Jahre verlängert hat.

In den ersten beiden Projektjahren wurden zwei Schwerpunkte verfolgt: hierzu zählte zum einen die qualitative Erhebung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Hilfesystemen der Kinder- und Jugendhilfe und der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung in den Kooperationsstandorten Dortmund, Kreis Recklinghausen und Kreis Lengerich. Fokussiert

wurde hier, wie die Beziehungen zwischen den Institutionen gestaltet werden können, so dass eine funktionale Kooperation sowohl auf der fallübergreifenden als auch auf der fallbezogenen Ebene ermöglicht wird. Die Ergebnisse der Erhebung und die Konsequenzen für die Praxis werden im Herbst 2010 in der „Praxis für Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ unter dem Titel „Beziehungen gestalten - eine Voraussetzung für wirksame interinstitutionelle Kooperation bei Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern“ veröffentlicht.

Der zweite Schwerpunkt innerhalb der ersten Projektphase lag insbesondere in der Entwicklung eines Präventionsprogramms für die Arbeit mit den Familien psychisch erkrankter Elternteile. Entstanden ist ein familienorientiertes multimodales Programm, das die Stärkung der grundlegenden Resilienzfaktoren zum Ziel hat.

So enthält das Programm neben zwei Basismodulen zu den Themen „Kooperation zwischen den Hilfesystemen“ und der „Wahrnehmung der Kinder als Angehörige in der Behandlung des erkrankten Elternteils“ fünf Interventionsmodule (siehe Kapitel 5). Durch konkrete Übungen, Formulierungshilfen und beispielhafte Abläufe der Settings sollen die Materialien MitarbeiterInnen der Hilfesysteme in der direkten Arbeit mit den Familien unterstützen. Das Präventions- und Interventionsprogramm ist unter dem Titel „Ressourcen fördern - Materialien für die Arbeit mit Kindern und ihren psychisch kranken Eltern“ im Februar 2010 im Hogrefe-Verlag erschienen.

Durch die Weiterfinanzierung ist es nun möglich, das Programm landesweit in Nordrhein-Westfalen zu verbreiten, auf Fachtagungen vorzustellen und in Gremien und Kongressen einzubringen. Darüber hinaus wird eine Überprüfung der Wirksamkeit der Materialien durchgeführt.

So wird das Programm im Rahmen einer Feldforschung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung implementiert und die MitarbeiterInnen in der Durchführung fallübergreifend und fallbezogen unterstützt. Durch Zielerreichungsskalen, die sowohl den Fachkräften als auch den Eltern und Kindern vorgelegt werden, wird erfasst, in welchen Bereichen sich Veränderungen feststellen lassen. Das Verfahren wird durch einen standardisierten Fragebogen ergänzt.

Im Rahmen der Projektverlängerung sind weitere Kooperationsstandorte hinzugekommen. Zu diesen neuen Standorten zählen Paderborn, Herford, Soest, Köln, der Hochsauerland-Kreis und der Kreis Höxter. Geplant ist es, weitere Kooperationspartner zu gewinnen, um die Verbreitung des Programms und die Überprüfung der Wirksamkeit auf eine möglichst breite Basis zu stellen.

7. Modellprojekt Vollerhebung Sucht und geistige Behinderung

Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung war lange Zeit kein Thema in der Behinderten- und Suchthilfe. Hinweise aus beiden Arbeitsbereichen deuten jedoch darauf hin, dass diesem Thema eine größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss als bisher. Prof. Dr. Dr. Martin Hörning vom Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und die Sozialtherapeutin Marja Kretschmann-Weelink von der AWO realisieren jetzt eine umfangreiche Untersuchung, die Klarheit und notwendige Informationen zur Ermittlung eines Hilfebedarfs liefern soll.

Da im Rahmen der Ambulantisierung in den letzten Jahren immer mehr Menschen mit geistiger Behinderung aus vollstationären Einrichtungen (wie z.B. Wohnstätten, Außenwohngruppen) oder aus ihrem Elternhaus in weniger umfassend betreute Wohnformen wie z.B. das ambulant betreute und unterstützte Wohnen ziehen, steigen die Anforderungen an die NutzerInnen durch die Zunahme von Aufgaben, die allein oder mit weniger Unterstützung bewältigt werden müssen, deutlich an.



Viele Menschen mit geistiger Behinderung verfügen zudem über nur unzureichend entwickelte kommunikative Kompetenzen. Hinzu kommt, dass diese Personengruppe häufig über eingeschränkt entwickelte Kulturtechniken sowie Fähigkeiten der Kontaktaufnahme und -pflege verfügt. Dadurch werden Entwicklung und Pflege von Freizeitinteressen sowie Gestaltung der arbeitsfreien Zeit deutlich erschwert. Der begrenzte finanzielle Spielraum lässt meist auch die Nutzung von Angeboten zur Freizeitgestaltung nur eingeschränkt zu. Hierdurch bedingt steigt insgesamt das Risiko der Vereinsamung.

Diese Entwicklungen lassen vermuten, dass für Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht nur das Ausmaß von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zunehmen, sondern auch das Risiko, legale Drogen missbräuchlich oder abhängig zu konsumieren.

Im „Modellprojekt Vollerhebung Sucht und geistige Behinderung“ soll nun ermittelt werden,

- wie häufig Menschen mit geistiger Behinderung Suchtmittel konsumieren,
- welche Suchtmittel sie konsumieren und
- wie groß der Bedarf an Prävention, Beratung und Therapie für diese Zielgruppe ist.

Des Weiteren soll untersucht werden, ob bzw. wo es bereits Hilfeangebote für Menschen mit geistiger Behinderung und Suchtproblematik in Nordrhein-Westfalen gibt.

Im Verlauf des Projektes wird außerdem ein Fort- und Weiterbildungsmodul für den Studiengang „Soziale Arbeit“ entwickelt.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden zwei Masterarbeiten und mehrere Seminarhausarbeiten verfasst. Das Projekt ist bei der AWO, Unterbezirk Ennepe-Ruhr und Gevelsberg, angesiedelt und wird von der Stiftung Westfalenfleiß gefördert.

8. KatHO und Fachschulen kooperieren - Leichter Übergang zum Studium für ErzieherInnen

Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages haben die Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und sechs Fachschulen für ErzieherInnen und HeilpädagogInnen jetzt den Einstieg in das Studium wesentlich erleichtert. Die Kooperation koordiniert die Lerninhalte so, dass ErzieherInnen nach ihrer Ausbildung an der jeweiligen Fachschule über ein einfaches Einstufungsverfahren in das dritte Semester des Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der KatHO einsteigen können.

„Mit diesem innovativen Konzept machen wir FachschülerInnen den Übergang zum Studium wesentlich leichter“, erläutert Prof. Dr. Christoph Blomberg, der Studiengangsleiter des 2007 eingerichteten Bachelorstudiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“. Der Studiengang erlaubt es, ausgebildeten ErzieherInnen in das dritte Semester des sechssemestrigen Studiums einzusteigen. „Das dafür erforderliche Einstufungsverfahren mit Klausur und mündlicher Prüfung hat aber auf einige Interessenten bisher teilweise abschreckend gewirkt“, berichtet Blomberg. Durch die Abstimmung der Lerninhalte können die Leistungen, die an den kooperierenden Fachschulen erbracht worden sind, jetzt wesentlich stärker in das Einstufungsverfahren einbezogen werden.



Dadurch können die beteiligten Fachschulen in Paderborn, Detmold, Herford und Bielefeld im Rahmen der Kooperation ihren AbsolventInnen einen nahtloseren Übergang zum Studium anbieten. Vorgesehen sind im Rahmen der Kooperation außerdem regelmäßigen Arbeitstreffen zum Thema „Frühkindliche Bildung“. Die vereinfachte Zulassung gilt bereits für das im kommenden Frühjahr laufende Zulassungsverfahren zum Wintersemester 2011/12.

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Prof. Dr. Christoph Blomberg (Studiengangsleiter)
Telefon: 05251 1225-32
E-Mail: c.blomberg@katho-nrw.de

Prof. Dr. Joachim Faulde (Dekan)
Telefon: 05251 1225-22,
E-Mail: j.faulde@katho-nrw.de

9. Was sich Jugendliche aus der Oststadt wünschen

KathO präsentierte Stadtteilanalyse auf Jugendforum.



„Wenn der Jugendtreff auf hat, bauen wir nicht so viel Scheiße.“ So ein Zitat aus der umfassenden Sozialraumanalyse, die die Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen im Auftrag des Jugendamtes der Stadt Paderborn und mit Unterstützung des Arbeitskreises „Paderborn Oststadt“ durchgeführt hat. Gemeinsam mit den beteiligten Studierenden stellten die Dozenten Prof. Dr. Joachim Faulde und Diplom-Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß die Ergebnisse der Studie im Rahmen des von der Stadt Paderborn organisierten deutsch-englischen Jugendforums in der Stephanus-Grundschule vor. Anschließend präsentierten deutsche und englische Jugendliche aus der Oststadt den zahlreichen Gästen aus Politik, Verwaltung und Vereinen in selbstgedrehten Videos ganz konkrete Wünsche für ihren Lebensraum. Aufmerksamster Zuhörer war auch Bürgermeister Heinz Paus, der allen Beteiligten des Jugendforums für ihr umfangreiches Engagement dankte und an die Katholische Hochschule ein Lob für die Analyse richtete „Sie hat uns klüger gemacht.“

Für die Untersuchung wurden Schlüsselpersonen, Eltern und die Jugendlichen selbst zu ihrem Freizeitverhalten, der Jugendfreundlichkeit des Stadtteils und ihren Wünschen befragt. „Alle wünschen sich eine Verbesserung der Sportmöglichkeiten und mehr Treffpunkte“, so Prof. Dr. Joachim Faulde. Damit seien jedoch nicht neue Hallen und Sportplätze gemeint, sondern der Ausbau vorhandener Angebote und integrierte Treffpunkte. „Das könnte zum Beispiel ein Basketballkorb mit einigen überdachten Bänken sein.“ Bei der Befragung sei den Studierenden außerdem ein weiterer wichtiger Aspekt aufgefallen, „die Jugendlichen möchten persönliche Ansprechpartner, die nicht an Institutionen angebunden sind.“ Eine große Rolle spielt der Jugendtreff Berliner Ring, der von zahlreichen Jugendlichen oft und gerne besucht wird. „Hier wünschen sich die Befragten erweiterte Öffnungszeiten am Wochenende und in den Ferien sowie eine Verbesserung der Ausstattung“, berichtete Martinß. Einen ganz konkreten Wunsch äußerten die Jugendlichen anschließend in einem ihrer selbstgedrehten Videos: Material für die Verschönerung einer Wand im Jugendtreff, die sie selbst tapezieren und gestalten wollen.

Projekte des Paderborner Oststadtforums mit deutschen und englischen Jugendlichen stellte Sandy Seaton, Jugendarbeiter der British Army, vor. Seit drei Jahren organisiert das Forum gemeinsame Feiern, Reisen und Aktionen. Mitreißend schilderte Seaton, wie deutsche und englische Jugendliche bei der „Mission Impossible“ gemeinsam Probleme lösten, den Urlaub auf Amrum ohne Handy und Gameboy miteinander verbrachten oder den Friedhof Dorenkamp aufräumten. Mit seiner Hilfe hatten auch die englischen Jugendlichen in einem Video ein ganz konkretes Anliegen an die Anwesenden formuliert. Sie wünschen sich einen Paderborn-Stadtführer, in dem Freizeit- und Sportangebote für Jugendliche aufgeführt sind.

„Sehr bescheiden und sehr machbar“, fand Petra Erger, Leiterin des Jugendamtes der Stadt Paderborn die per Video vorgetragene Wünsche der Jugendlichen. Konkret sagte sie Renovier-Materialien zu, wenn der Vermieter der Jugendtreff-Räume einverstanden sei. „Was die in der KatHO-Studie formulierten Anliegen angehe, müssen wir allerdings erst genauer nach Orten für Treffpunkte schauen und sehen, wie wir das umsetzen können.“ Über die Öffnung des Jugendtreffs an den Wochenenden werde intern bereits diskutiert. Unterstützung für den Stadtführer sagten auch der Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses, Bernhard Schäfer, und Colonel Jonny Sernberg zu, der die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis ausdrücklich begrüßte. Nicht zuletzt weil sich aus den Ergebnissen der KatHO-Studie auch auf die Situation der englischen Jugendlichen in der Oststadt schließen lasse. Ratsfrau Mechthild Pleininger, Mitglied des Arbeitskreises Oststadt, versprach: „Ich habe mir Eure Anliegen genau aufgeschrieben und werde darauf achten, dass sie bei der Haushaltsplanung im nächsten Jahr berücksichtigt werden.“ Auch Ratsfrau Brigitte Tretow-Hardt, Mitglied des Jugendhilfeausschusses, sieht in informellen Treffs und erweiterten Sportmöglichkeiten ein rechtmäßiges Anliegen der Jugendlichen, mit dem man sich beschäftigen müsse.

„Es muss weiterhin Orte neben der Schule geben“, antwortete Erger auf die Frage nach der Zukunft der offenen Jugendarbeit in Paderborn. „Wir müssen uns allerdings verändern und stärker am tatsächlichen Bedarf ausrichten.“ Deshalb seien die Stadtteilanalyse der KatHO und Aktionen wie das Jugendforum auch so wichtig.

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Prof. Dr. Joachim Faulde,
Tel.: 05251 1225-48,
E-Mail: j.faulde@katho-nrw.de

Diplom-Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß,
Tel.: 05251 1225-28
E-Mail: kh.martinss@katho-nrw.de

10. Exkursion in das Kinderhospiz Balthasar

Im Rahmen des Seminars „Zum Leben gehört der Tod. Sterben, Tod und Trauer als ethischer Anspruch an die Soziale Arbeit“ unternahmen am 10. Mai 2010 19 Studierende und Prof. Dr. Elisabeth Jünemann eine Exkursion nach Olpe in das Kinderhospiz Balthasar.



Die Studierenden fuhren an diesem Tag „mit einem mulmigen Gefühl“ in das Kinderhospiz. Viele von ihnen stellten sich ein Kinderhospiz ähnlich vor wie ein Hospiz für Erwachsene. Jedoch gleich nach der herzlichen Begrüßung durch Nicole Binnewitt und Britta Gerhard, zwei Mitarbeiterinnen des Hauses, wurden sie eines Besseren belehrt. In das Kinderhospiz kommen Kin-

der nicht nur am Ende ihres Lebens, sie kommen nicht nur, um zu sterben. Hier werden die Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern von dem Moment an, wo sie die Diagnose „unheilbar erkrankt“ bekommen, begleitet. Oft über viele Jahre hinweg. Viele Familien erleben die Zeit dort als Urlaub vom Alltag, als „Ferienzeit“, wobei es natürlich kein Urlaub ist, denn die Familien setzen sich in dieser Zeit oft sehr intensiv mit den Themen Tod und Sterben auseinander.

In einem Kurzfilm, der von Studierenden der Medienwissenschaft aus Siegen gedreht wurde, wurde dieses Phänomen eindrucksvoll verdeutlicht. Er dokumentierte ein krankes Mädchen Namens Pauline und ihre Familie und zeigte, wie wichtig ihnen der Aufenthalt im Kinderhospiz in Olpe war.

Auf die Initiative, von Eltern schwer erkrankter Kinder, ist das Kinderhospiz Balthasar als Deutschlands erstes Kinderhospiz 1989 eröffnet worden und bietet heute acht Plätze für Kinder und ihre Familien. Die Kinder, ihre Geschwister und Eltern werden durch verschiedene pädagogische und therapeutische Angebote liebevoll unterstützt und begleitet.

Im Vordergrund der Arbeit im Kinderhospiz steht das Motto „Leben und Lachen“. Dies wurde schon beim Betreten der Einrichtung deutlich und beeindruckte die Studierenden nachhaltig. Ein helles und freundliches Gebäude, mit viel Farbe an den Wänden und eine kindgerechte Einrichtung - ein Ort, an dem sich Kinder wohl fühlen sollen.

Seit über einem Jahr gibt es in einem weiteren Gebäude vier Plätze für Jugendliche. Ein Ort, der so eingerichtet und gestaltet ist, dass sich dort kranke Jugendliche, die zum Teil bereits im Kinderhospiz betreut wurden, wohl fühlen können. Die Jugendlichen kommen oft ohne Eltern, machen „Urlaub von der Familie“, auf deren ständige Anwesenheit sie im Alltag angewiesen sind.

Das Kinderhospiz Balthasar ist nicht nur ein Ort, an dem sich die Familien mit ihren Kindern auf ihren schweren Weg bis zum Lebensende machen, sondern auch ein Ort, an dem Kinder nach ihrem Tod niemals vergessen werden. Zum Gedenken an die verstorbenen Kinder und Jugendlichen gibt es Steine und Windräder im Garten, die mit ihren Namen beschriftet werden.

Auch Jahre nach dem Tod der Kinder besuchen die Familien das Hospiz, um sich gemeinsam an die Zeit mit ihrem Kind zu erinnern. Einmal im Jahr veranstaltet das Kinderhospiz zudem einen Gedenktag.

Frau Binnewitt und Frau Gerhard verschafften den Studierenden einen eindrucksvollen Einblick in die Arbeit, die durch PflegerInnen, (Kinder-) Krankenschwestern und Krankenpfleger geleistet wird.

Das Kinder- und Jugendhospiz finanziert seine Arbeit zum größten Teil durch Spenden. Es ist wichtig, dass diese Arbeit gesehen wird und aktiv unterstützt wird. Spenden werden natürlich gerne angenommen.

Kinder- und Jugendhospizstiftung Balthasar
Kontonummer: 190 11
BLZ: 370 601 93 Pax Bank Köln

11. Soziale Dienste im europäischen Vergleich

Der Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn war in diesem Jahr Gastgeber der Tagung ausländischer Kooperationspartner mit dem Thema „Soziale Dienste im europäischen Vergleich“. Hierzu hielten sich VertreterInnen der Partner-Universitäten Kymenlaakso in Finnland, Gävle in Schweden und Winchester in Großbritannien für eine Woche an der Abteilung Paderborn auf.



Neben dem theoretischen Vergleich erhielten die Gäste die Möglichkeit, unterschiedliche soziale Einrichtungen in Paderborn kennen zu lernen. Hierzu zählten öffentliche Träger, wie das Jugendamt der Stadt Paderborn und die Wohlfahrtsverbände Caritas und AWO, private und gewerbliche Einrichtungen und Selbstinitiativen sowie die Sozialdienste der Britischen Armee. Neben Struktur und Aufbau der Dienstleistungen konnte den Gästen der Hochschule durch die MitarbeiterInnen der jeweiligen Institutionen detaillierte Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche - wie Migration, Drogen, Behindertenarbeit, Familien- und Jugendarbeit sowie Seniorendienste – vermittelt werden.

Während soziale Dienstleistungen in Skandinavien zu fast Hundertprozent über staatliche kommunale Einrichtungen angeboten und finanziert werden, war das Interesse der Gäste an der deutschen Organisationsstruktur, die eine breite Palette unterschiedlich weltanschaulicher Träger einschließt, besonders groß. Gerade durch das breite Spektrum der Anbieter, so wurde übereinstimmend festgestellt, lasse sich der Bedarf an Sozialer Arbeit in unterschiedlichen Stadtteilen und Sozialräumen bedarfsorientiert ermitteln.

Alle europäischen Länder stehen aber vor den Herausforderungen einer zunehmend größer werdenden Konkurrenz und Einflussnahme durch ge-

werbliche Anbieter – eine Herausforderung wie sie in Großbritannien bereits länger Tradition hat. Die Frage, wohin sich der europäische Sozialraum entwickeln wird, wurde in der internationalen Arbeitswoche mit unterschiedlichen Szenarien beantwortet und musste letztlich offen bleiben.

Durch die Begegnung mit Praxiseinrichtungen sollen zukünftig in Paderborn verstärkt Praktika-Möglichkeiten für Studierende der Partnerhochschulen eröffnet werden, selbst dann, wenn die Deutschkenntnisse zunächst nur schwach ausgeprägt sind. In einigen Praxisfeldern, etwa in der Jugendarbeit, können englischsprachige PraktikantInnen von großem Gewinn sein. „Hier bieten sich Lernmöglichkeiten für Unterschiede und Gemeinsamkeiten, wie sie auch unsere Studierenden erleben können, wenn sie zu kombinierten Studien- und Praxisaufenthalten an den Partneruniversitäten und sozialen Einrichtungen sind,“ stellte Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla fest. Begleitet werden diese Praktika durch ein von Diplom-Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß und Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla neu entwickeltes englischsprachiges Modul an der Hochschule in Paderborn. „Auf diese Weise haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Praxisbereiche an der Hochschule theoriegeleitet zu vertiefen“, so Martinß. Praxiserfahrungen und universitäre Begleitung stießen auf großes Interesse der beteiligten Hochschulen.

Großen Dank sprachen die TeilnehmerInnen des internationalen Treffens den Gastgebern und den beteiligten Paderborner Einrichtungen aus. Besonders die Einblicke in ihre tägliche Arbeit, die typischen Probleme und neuen Herausforderungen, hätten diese gemeinsame Woche zu einer bereichernden Erfahrung gemacht und frischen Schwung für Forschung und Lehre gegeben.

12. Veranstaltungsreihe „Erinnerungsarbeit und Gedenkstättenpädagogik“ – Fahrt nach Bergen-Belsen

Im Wintersemester 2009 / 2010 fand eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Erinnerungsarbeit und Gedenkstättenpädagogik“ statt, die unter den drei Perspektiven Kulturpädagogik, Politische Bildung und Soziale Arbeit, aktuelle Herausforderungen in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt stellte.

Geleitet wurden diese Seminare von Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla, Prof. Hermann Böning und Diplom-Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß.

Erinnerung, Gedächtnis und Gedenken sind Begriffe, die nicht nur in der Betrachtung der historischen Entwicklung der Sozialen Arbeit wichtig sind, sondern immer wieder in der Auseinandersetzung mit Ausgrenzung und Integration von Einzelnen und Gruppen als Konsequenzen herangezogen werden sollten. Dazu gehört eine professionelle Handlungskompetenz mit dem Ziel, Verantwortung für ein gesellschaftliches Miteinander zu übernehmen.

„Erziehung nach Auschwitz“ (*Theodor W. Adorno*) bedeutet ebenfalls, sich mit Didaktik und Methodik von schulischer und außerschulischer politischer Bildung zum Thema „Nationalsozialismus / Rassismus / Fremdenfeindlichkeit“ intensiv zu befassen und daraus Handlungskompetenzen abzuleiten. Im Sinne einer Gerechtigkeitsorientierung nach *Franz Josef Krafeld* sind hier vielfältige Ansatzmöglichkeiten für Fachkräfte in der Sozialen Arbeit erkennbar.



werden.

Aus kulturpädagogischer und ästhetischer Perspektive spielt Bild- und Medienkompetenz eine bedeutende Rolle in der Aneignung von Geschichte und Kultur sowie insbesondere der eigenen Lebensgeschichte. Mit Kunst und ästhetischen Mitteln in der Gedenkstättenpädagogik kann die Reflexion von Einstellungen und Werten gesteigert

Bearbeitet wurde auch die Frage, welche Bedeutung dieser Thematik für die Entwicklung einer berufsethischen Grundhaltung für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen zukommt, die einer berufspolitischen Funktionalisierung Widerstand entgegenbringen kann.

Zum Begleitprogramm gehörte die Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ (siehe Kapitel 13) vom Dokumentationszentrum Deutscher Sinti in Heidelberg, die im März und April 2010 in den Fluren der Paderborner Abteilung gezeigt und mit Vorträgen ergänzt wurden.

Zum Abschluss führte die Exkursion nach Bergen-Belsen zum Gelände und zur Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers, bei der durch fachkundige Leitung durch den Beauftragten der Oldenburgischen Landeskirche Diakon Dieter Döpke den Studierenden und DozentInnen bewegende und nachhaltige Eindrücke vermittelt wurden.

13. Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“

Die Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ ist nicht nur Teil einer engagierten Seminar- und Veranstaltungsreihe, sondern auch ein politisches Bekenntnis: bei der Eröffnung an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn wurde deutlich, dass die in Deutschland lange verdrängte Auseinandersetzung mit diesem Verbrechen zum gesellschaftlich-politischen Auftrag der Sozialen Arbeit gehört. Die Wanderausstellung des Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma zeigt anschaulich die Verfolgungsgeschichte beider Völkergruppen in der Zeit des Nationalsozialismus, von der systematischen Ausgrenzung und Entrechtung bis hin zur systematischen Vernichtung im besetzten Europa.

„Wir sind der Meinung, dass eine solche Ausstellung gerade an eine Hochschule für Soziale Arbeit gehört“, sagte Diplom-Sozialarbeiter Karl-Heinz Martinß bei der Eröffnung. „65 Jahre nach Kriegsende und der Befreiung der Konzentrationslager müssen wir uns fragen, wie Lernen aus der Geschichte gelingen kann.“ Aus diesem Grunde haben er, Prof. Dr. Monika Többschukalla und Prof. Hermann Böning bereits im vergangenen Wintersemester eine lehrgebietsübergreifende Seminar- und Veranstaltungsreihe zur „Erinnerungsarbeit und Gedenkstättenpädagogik“ angeboten. „Es ist eine unausweichliche Notwendigkeit Sozialer Arbeit, sich für Minderheiten und Ausgegrenzte einzusetzen.“



40 Jahre habe es gedauert, bis der Völkermord an den Sinti und Roma von einer Bundesregierung offiziell anerkannt worden sei, berichtete Prof. Dr. Monika Többschukalla. Dabei sei diese Volksgruppe genau wie die Juden entrechtet, gettoisiert und schließlich in Todeslager deportiert worden. „Mehr als 500.000 Sinti und Roma kamen in den Vernichtungslagern um“, so die Dozentin. „Die scheinbare Normalität, mit der die Verschleppung Tausender abgewickelt werden konnte, zeigt, wie tief die Gesellschaft in dieses Völkermordverbrechen verstrickt war.“ Bis heute könne diese Volksgruppe in Deutschland und anderen europäischen Ländern nur bedingt unter akzeptierten Bedingungen leben. Deshalb sei die Ausstellung ein wichtiger Teil der historisch-politischen Arbeit für die Sinti und Roma.

Bei seiner Einführung in die Konzeption der Ausstellung mit ihren 22 thematischen Schwerpunkten, betonte Prof. Hermann Böning, dass diese ohne die Unterstützung der Überlebenden und ihrer Angehörigen nicht realisierbar gewesen wäre. „Sie haben uns ihre Erinnerungen und privaten Dokumente anvertraut.“ Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen einzelne Menschen und ihre persönlichen Schicksale. „Dabei zeigen sich zwei Ebenen in einem besonderen Spannungsverhältnis: der normale Alltag der Minderheit einerseits sowie Terror und Verfolgung auf der anderen Seite.“ Den menschenverachtenden Dokumenten der Täter werden Zeugnisse der Opfer und Berichte von Überlebenden gegenüber gestellt und offenbaren so ungezählte zerstörte Lebenswege. „Wir hoffen, dass diese Ausstellung dazu beiträgt, vor allem jungen Menschen eine Vorstellung vom Holocaust zu vermitteln – einem Menschheitsverbrechen, das in seinem Ausmaß bis heute unvorstellbar bleibt“, so Böning. „Denn nur aus dem Gedenken heraus kann eine menschliche Zukunft erwachsen.“

14. Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen – Prof. Dr. Albert Lenz erstellt Gesundheitsbericht

Prof. Dr. Albert Lenz, Professor der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und Leiter des Instituts für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp) in Paderborn, erstellt für das Land Nordrhein-Westfalen den Gesundheitsbericht zur Psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen.

Wie viele Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen sind psychisch erkrankt? Unter welchen Krankheitsformen leiden sie? Wie häufig kommen diese Störungen vor? Hat die Zahl psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahren zu- oder abgenommen? Diese und ähnliche Fragen sollen in einem ersten Schritt beantwortet werden. Dafür analysiert der Wissenschaftler verschiedene bereits vorliegende statistische Studien und bringt sie in einen Zusammenhang.



In einem zweiten Schritt soll ein Überblick über die Versorgungssituation in Nordrhein-Westfalen gegeben werden. „Dazu gehört zum Beispiel die Frage, wie viele Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Kinderpsychologen sowie Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie es im Land gibt“, sagt Lenz. „Aber auch, wie die stationäre Versorgung aussieht, das heißt, wie viele Plätze in den Kliniken für Kinder und Jugendpsychiatrie zur Verfügung stehen.“

Anhand der gesammelten Ergebnisse soll Lenz Empfehlungen zur Verbesserung der psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgungsstruktur von psychisch auffälligen Kindern und Jugendlichen formulieren. „Diese Schlussfolgerungen sollen für die Gesundheits- und Sozialpolitik als eine Grundlage für die weiteren Planungen dienen“, so Lenz. Im Dezember werden die Ergebnisse des Berichts auf der Landesgesundheitskonferenz vorgestellt und diskutiert.

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Prof. Dr. Albert Lenz
Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie
Tel.: 05251 – 1225-56
E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de

15. Dualer Pflegestudiengang bald in Paderborn

Das Ziel des Modellstudiengangs ist es, die pflegerische Arbeit am Patientenbett zu verbessern. Dafür hat die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen ein neues Studienangebot entwickelt, das die klassische Berufsausbildung an Pflegefachschulen mit einer akademischen Ausbildung verbindet.

Mit dem neuen Pflegestudiengang können PflegeschülerInnen innerhalb von vier Jahren ihre Pflegeausbildung absolvieren und einen akademischen Abschluss erwerben. Mit dieser dualen Qualifizierung von zukünftig Pflegenden antwortet die Hochschule auf die sich abzeichnenden Veränderungen in der Pflege.

Das Studium wird, neben der hochwertigen beruflichen Pflegeausbildung, ein differenziertes, breit gefächertes Wissen und Können im Pflegehandeln vermitteln, das auf aktuellen Forschungserkenntnissen basiert. Es soll zum eigenverantwortlichen Handeln befähigen und den Pflegenden ermöglichen, organisationale Zusammenhänge durchschauen und therapeutisch-pflegerische Leistungen besser koordinieren zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, ergänzen sich in diesem Studiengang theoretische mit praktischen Aspekten der Pflege. Die Studierenden werden nach dem ersten Ausbildungsjahr in der Pflegefachschule, ab Oktober 2011, in die duale Studiengangskonzeption einsteigen. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr studieren sie parallel an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und nach Abschluss der pflegerischen Berufsausbildung absolvieren sie noch zwei Vollzeitsemester, bevor sie den Titel „Bachelor of Nursing“ erlangen.

Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen kooperiert für diesen Modellstudiengang mit rund 16 Pflegefachschulen in ganz Nordrhein-Westfalen. Dazu gehören unter anderem die Pflegeschulen des Bräderkrankenhauses St. Josef und des St. Vincenz-Krankenhauses in Paderborn.

Der erste von bisher drei geplanten Durchläufen hat bereits begonnen. Die Seminare für die Paderborner Studierenden werden in den Abteilungen Köln und Paderborn stattfinden. Studiengangsleiter in Paderborn ist Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Hörning (m.hoerning@katho-nrw.de).

16. Studie zum Drogenkonsum Jugendlicher weist positive Entwicklungen nach

Mit 11 Jahren greifen Kinder im Durchschnitt das erste Mal zur Zigarette, mit 12 zum ersten Glas Alkohol. Das wurde in einer repräsentativen Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Martin Hörning mit rund 900 Kindern und Jugendlichen der Sekundarstufe I in Hövelhof festgestellt.

Die Untersuchung, die mit Hilfe von Studierenden des Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit“ durchgeführt wurde, wies nach, dass im Vergleich zu Studien vor fünf Jahren der erste Alkoholkonsum sechs Monate später stattfin-

det. Der Rauchstart hat sich im Vergleich zu damals nur wenig verändert, allerdings ist der Anteil der RaucherInnen deutlich zurückgegangen.

Zufriedener als vor fünf Jahren ist die junge Generation mit dem Freizeitangebot des Mittelzentrums nahe Paderborn. Ein Drittel gab die Noten eins oder zwei, ein weiteres Drittel wertete die Freizeitangebote jetzt als befriedigend. Rund zwei Drittel der befragten Kinder war auch Mitglied eines Vereins.

Der Arbeitskreis Suchtprobleme bei Jugendlichen hatte bereits 2004 zusammen mit Prof. Dr. Dr. Hörning eine Untersuchung zum Missbrauch und Abhängigkeit von Drogen sowie dem Freizeitverhalten von Jugendlichen durchgeführt. Im Anschluss daran wurden in der Arbeitsgemeinschaft die Ergebnisse diskutiert und mehrere Maßnahmen entwickelt, um die Situation zu bessern. So wurden bereits im Kindergarten Programme zur Vorbeugung von Sucht eingeführt. Und Hövelhof hat sich im Zuge dieses Projekts zur einer Healthy City des **World Health Organization**-Programms entwickelt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Prof. Dr. Dr. Martin Hörning
Tel.: 05251 – 1225-47
E-Mail: m.hoerning@katho-nrw.de

17. Fachforum Ökonomisierung der Sozialen Arbeit am 24. November 2010

Seit den 90er Jahren hat die Logik der Ökonomie Einzug in gesellschaftliche und politische Debatten gehalten und die Diskussion um Zukunft und Perspektiven des Sozialen maßgeblich geprägt.



Mehr Markt und weniger Staat – diese Forderung wird von fast allen politischen Parteien als notwendige und unverzichtbare Folge von Globalisierung, Verlust nationalstaatlicher Autonomie, Standortverlagerungen sowie entsprechender Flexibilisierung der Arbeitsmärkte betont. Deregulierungen, Standardabsenkungen, Privatisierungen und Ausdünnungen sozialstaatlicher Leistungen seien unumgänglich. Folgen für die Soziale Arbeit sind mittlerweile in vielen Handlungsfeldern als auch in den eigenen arbeitsrechtlichen Regelungen spürbar.

Soziale Arbeit findet nach gängiger Auffassung dort statt, wo die Maxime von Wirtschaft, Wettbewerb und Gewinn keinen oder nur sekundären Stellenwert hat. Kann Ökonomisierung für die Soziale Arbeit mehr oder etwas anderes bedeuten als Deregulierung, Messbarkeit und defizitorientierte Spezialisierung? Sind Soziales und Wirtschaft als strikt voneinander getrennte Sphären zu betrachten? Inwieweit kann Soziale Arbeit ihren professionellen

Standard sicherstellen und dabei im Kontext sozialstaatlicher Entwicklungen eine kritische politische Positionierung gewinnen?

Mit diesen Fragen wird sich die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn, in ihrem diesjährigen Fachforum beschäftigen. Interessierte aus Praxis, Lehre und Forschung sind herzlich eingeladen.

Das Programm des Fachforums finden Sie auf unserer Homepage unter der Rubrik „Aktuelle Nachrichten aus der Abteilung Paderborn“
<http://www.katho-nrw.de/paderborn/>

Die Anmeldung erfolgt online unter <http://www.katho-nrw.de/fachforum/>
Der Kostenbeitrag von 10,00 € ist am Veranstaltungstag bei der Anmeldung zu entrichten. Das Fachforum ist für Studierende kostenfrei.

18. Personalia



Herr Prof. Dr. Christoph Blomberg nimmt im Wintersemester 2010/2011 und im Sommersemester 2011 jeweils ein halbes Forschungssemester. Er bleibt dadurch mit halber Stundenzahl für die Lehre erhalten. Informationen zu seinen Sprechzeiten entnehmen Sie bitte dem Internet.

Gabriele Dohle feiert in diesem Jahr ein besonderes Dienstjubiläum. Die lehramtsstudierte, gelernte Buchhändlerin bereichert die Bibliothek der KathO in der Abteilung Paderborn bereits seit 25 Jahren. Hierzu wünschen wir viel Glück und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.



Prof. Dr. Friedhelm Eller kann in diesem Jahr auf 25 Jahre Dozententätigkeit an der Katholischen Hochschule zurückblicken. Seit dem Sommersemester 1985 ist er für das Fach Psychologie im Fachbereich Sozialwesen zuständig. Maßgeblich geprägt und gestaltet hat er die Belange des Fachbereichs und der Hochschule als Prodekan und Dekan in den Jahren 1996 bis 2005.

Prof. Dr. Eller feiert im November seinen 65. Geburtstag und wird zum Ende des Wintersemesters 2010/11 in den Ruhestand treten. Wir gratulieren ihm und bedanken uns für sein vielfältiges Engagement. Eine Abschiedsfeier findet am 19.01.2011 statt.

Dipl.-Soz. Arb. Rita Hansjürgens beendet zum Wintersemester 2010/2011 ihre Tätigkeit als Dekanatsreferentin und steigt als Lehrkraft für besondere Aufgaben in die Lehre an der Abteilung Paderborn auf. Für den Einstieg in die Lehre wünschen wir Frau Hansjürgens viel Glück und Erfolg.



Die Büchereifachangestellte **Kerstin Rach** wechselt nach ihrer Tätigkeit in der Bibliothek der Abteilung Paderborn in die Abteilung Köln. Sie wird dort die Vertretung einer Kollegin übernehmen.

Anna Lena Rademaker, MA Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, begann in diesem Wintersemester ihre Tätigkeit als Koordinatorin des Masterstudiengangs „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“ als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Paderborn. Frau Rademaker ist für organisatorische Themen rund um den Masterstudiengang zuständig.



Dipl. Rel. Päd. Heinz Ruland und **Verwaltungsleiter Heinz Giesguth** feierten in diesem Jahr gemeinsam ihren 60. Geburtstag. Die KollegInnen aus der Dozentenschaft und Verwaltung gratulieren nochmals herzlich und bedanken sich für die schöne Feier im September.



19. Kurz und Knapp

Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Hörning ist als Mitglied in die kommunale Gesundheitskonferenz des Kreises Paderborn berufen worden. Er leitet dort die Arbeitsgruppe Männergesundheit.

Im Mai ist Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Hörning in der 3sat-Wissenschaftssendung nano als Experte zum Thema Doping im Freizeitsport interviewt worden. Er erläuterte Verbreitung und Konsummuster des Missbrauchs von anabolen Steroiden in Fitnessstudios.



Termine

Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte den Informationen der Homepage <http://www.katho-nrw.de/paderborn>

Impressum

Herausgeber:

Katholische Hochschule NRW
Abteilung Paderborn
Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Joachim Faulde
Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla
Prof. Hermann Böning
Dekanatsteam des Fachbereichs Sozialwesen
Leostraße 19 . 33098 Paderborn

Koordination:

Anna Lena Rademaker
Dekanatsreferentin des Fachbereichs Sozialwesen
al.rademaker@katho-nrw.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Eva Brockmann
Rita Hansjürgens
Julia Kleibohm
Karl-Heinz Martinß